

Berühmte Lausitzer

Von Richard Blasius

Am 3. Januar 1786 wurde in Waltersdorf

Friedrich Schneider

geboren als Sohn des Organisten Gottlob Schneider, der nachmalige große Tonkünstler, der 50 Jahre hindurch neben Ämtern und Studien eine große Anzahl Tonwerke schuf, 16 Oratorien, 14 Messen, 25 Kantaten, 5 Hymnen, 13 Psalmen, 8 Motetten, 7 Opern, 23 Symphonien, 22 Ouvertüren, 60 Sonaten, gegen 400 Männergesänge, gegen 200 Lieder u. a. Außerdem hat er innerhalb 30 Jahren 66 Musikfeste außerhalb Dessaus geleitet, dem Kunstinstitute Dessaus vorgestanden, 135 junge Musiker an seiner Musikschule gebildet. Zwei Könige und drei Herzöge beehrten ihn mit hohen Orden, zwei Universitäten ernannten ihn zum Doktor der Musik, der Philosophie und zum Lehrer der freien Künste, die höchsten europäischen Akademien erwählten ihn zum Mitgliede, die Stadt Nürnberg gab ihm das Ehrenbürgerrecht. Er starb am 23. November 1853 in Dessau.

Einige launige Verse noch mögen folgen, die unter dem Titel „Guckkastenbilder“ der damalige Opernsänger Michael Greiner am 2. Januar 1840, als am Vorabend zu Schneiders silberner Hochzeit, dem Jubelpaar überreichte und vorsang. Es waren 18 einzelne Bilder, von denen einige mitgeteilt seien:

Da schaun S' einmal her, was kann denn das sein?
S'ie sehn ein Gebirgsdorf, gar winzig und klein —
Wenn Sie's nicht erraten, so will ich's nur sagen:
Der Ort heißt Waltersdorf, weiter müssen S' nicht fragen.
Dort steht ein klein Häuschen; — (tun S' nur fleißig gucken
Und nicht soviel mit dem Kopf herum zucken!)
Wenn S' da durch das Fensterl schaun, wird sich gleich zeigen
A Weg'n, bemalt mit Trompeten und Geigen;
Drin liegt der klein' Christfried; — sehn Sie ihn denn nicht?
Beim Kopf steht geschrieben: „Durch Nacht zum Licht.“

Hier sehn Sie das Schulhaus von Altgersdorf stehn,
Da ist unserm Christfried was Hübsches geschehn:
Die Eltern, die wurden zur Kindtauf geladen
Und konnten des Nachts erst nach Haus wieder waten.
Derweil hat der Christfried, — der neun Suhr nun zählt, —
Die erste Geliebte seines Herzens erwählt.
Er spielt den Gaianen, bringt Kaffee und Kuchen.
Da kamen die Eltern mit Schimpfen und Fluchen.
Denn während er scherzte, so ganz unverhohlen,
Hahn Diebe — im obern Stock — alles gestohlen.

Sie sehn hier ein drittes Bild, gucken S' nur her,
Hier wird unserm Christfried der Abschied sehr schwer.
Er soll sich zum größeren Studium bequemen
Und muß von der Mutter jetzt Abschied nehmen!
Der Vater wird ihn gleich nach Zittau hinführen,
Dort wird Christfried auf dem Gymnasium studieren.
Wir folgen ihm nach — das ist bald geschehen — (Krrr)
Und hier eine Straße von Zittau zu sehen.

Da geht Friedrich Schneider mit traurigem Blick,
Sein Rektor prophezeite kein gutes Geschick!
Auch hat ihm der Organist Ungar verwischen
Eine neue Komposition durchgestrichen!
Das macht ihn zwar traurig, doch beugt es nicht nieder
Den Geist, der noch schaffte unzählige Lieder.
Er hebt stolz sein Haupt, um zur Kirche zu gehen
Und da für die Zukunft den Beistand ersehen.
Hier kam er nun an mit heiterm Gesicht,
Denn es stand an der Türe: „Durch Nacht zum Licht.“

Nachdem er in Zittau als Präsekt fungierte,
Wo er in 'nen sehr kleinen Stübchen logierte,
Entschloß er sich, da es nicht ging, wie es soll,
In Leipzig zu suchen sein Heil und sein Wohl.

Hier sehn wir ihn in sein' Studierzimmer stehn,
Er beantwort' ein' Brief, dabei tut er schweigen.
„Ich kann Ihnen keine Versprechungen machen,
Stör'n S' mich nicht in meinen Studiensachen.“
So lautet der Brief; doch d' Adress' erst bestellt,
Wer die Glückliche ist, die das Schreiben erhält.

Hier dieses Bild muß etwas Wichtiges enthalten,
Denn Sie sehen Herrn Schneider ein Diplom entfalten.
Es ist eine Vokation, seine erste Stelle
Als Organist an der Poulinerkappelle.
Man denke das Glück, es ist kaum zu sagen;
Die Stelle soll jährlich 24 Taler eintragen!
Nebst einem klein' Stübchen zur Wohnung daneben;
Da kann man doch z'frieden sein, und lustig leben?
Bierundzwanzig Reichstaler verzehren alljährlich,
Kann da der Mensch fett werden? ich glaube schwerlich. —
Hier ist die Stadt Wittenberg, sehn S' einmal her;
Da vorn fährt ein Leiterwagen, beladen sehr schwer
Mit lust'gen Gefellen, vom Musikfest kehren S' heim;
Am Wag'n hängen Lorbeerkränz und Zetteln mit Reim;
Auf letztern die Namen Nordhausen und Zerbst,
Auch Braunschweig und Magdeburg, da war'n sie im Herbst,
Nürnberg und Halberstadt, auch Leipzig vor allen,
Doch in Dessau hats ihnen am besten gefallen.
Der Hauptweg kommt jetzt erst, — es ist kaum zu sag'n, —
Der große Meister stht auch auf dem Wag'n!
Ein Triumphzug mit Leiterwag'n, — man muß gestehn,
So was kann nur dem bescheidenen Meister g'schehn!

Christian Friedrich Reiß

wurde am 9. August 1796 zu Eibau geboren. Neben dem gewöhnlichen Schulunterrichte erhielt er auch Unterricht im Violinspiel, Horn- und Trompetenblasen. Mit 14 Jahren kam er als Tischler in die Lehre des Orgelbauers Gottfried Müller in Neugersdorf. In Erweiterung seiner musikalischen Kenntnisse war ihm der oben schon erwähnte Organist Gottlob Schneider behilflich. Dieser stimmte die Orgeln Müllers, und unter seiner Anleitung machte sich auch der junge Reiß diese Fertigkeit zu eigen. Von 1811 an trieb er in Ebersbach die Tischlerei, kehrte aber 1821 zu seinem ersten Meister zurück und heiratete dessen einzige Tochter. Nun legte er sich ganz auf den Orgelbau, betrieb ihn nach einigen Jahren ganz allein aus eigenen Kräften und erwarb sich im Laufe der Zeit große Verdienste um den Orgelbau in Böhmen und der Oberlausitz. Er setzte oft gegen den Willen der Kirchenvorstände den Bau achtsfüßiger Prinzipale mit ganzer Klaviatur durch und führte in Böhmen die Pedalkoppel mit ein.

Am 15. Mai 1855 ging sein arbeitsreiches Leben zu Ende.

Von namhaften Orgeln aus seiner Werkstatt seien folgende genannt:

1. Eine Orgel ins Fletcherische Seminar nach Dresden (1826) für 425 Taler,
2. desgleichen in Königshain bei Döritz (1833), 1150 Taler,
3. " " Wendischbora b. Meißen (1834), 600 "
4. " " Cunewalde b. Baugen (1839), 2150 "
5. " " Jauernick b. Görlitz (1846), 750 "
6. " " Turnau (Franziskanerkloster) in Böhmen (1841), 1200 Gulden,
7. " " Saupsdorf bei Sebnitz (1843), 720 Taler,
8. " " Burkensdorf bei Zittau (1847), 720 "
9. " " Dittelsdorf bei Zittau (1851), 720 "

Kurz vor seinem Tode schloß Reiß noch folgende Orgelkontrakte:

über den Bau der Orgel zu Herrnhut,
desgleichen zu Nieder-Einsiedel i. B.,
über die große Reparatur zu Lobendau i. B.,
über den Bau der Orgel zu Eibau,
welche Arbeiten von seinen Söhnen bis 1857 beendet worden sind.